

FRÜHNEUZEITFORSCHUNG IN DER HABSBURGERMONARCHIE

Adel und Wiener Hof – Konfessionalisierung
– Siebenbürgen

Herausgegeben von
ISTVÁN FAZEKAS, MARTIN SCHEUTZ, CSABA SZABÓ
UND THOMAS WINKELBAUER
unter Mitarbeit von
SARAH PICHLKASTNER

Publikationen der ungarischen Geschichtsforschung in Wien

Herausgeber
Institut für Ungarische Geschichtsforschung in Wien
Balassi Institut – Collegium Hungaricum Wien
Ungarische Archivdelegation beim Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien

Redaktionskollegium
Dr. CSABA SZABÓ, Dr. GÁBOR UJVÁRY, Dr. ISTVÁN FAZEKAS,
Dr. MÁRTON MÉHES, Dr. PÉTER TUSOR

In Verbindung mit dem
Institut für Österreichische Geschichtsforschung

<http://www.collegium-hungaricum.at>

© die Verfasser / Herausgeber, 2013

ISSN 2073-3054
ISBN 978-615-5389-04-7

Herausgeber: Dr. Csaba Szabó, Direktor
Institut für Ungarische Geschichtsforschung in Wien
(Balassi Institut, Budapest)
Illustration: István Máté

Druck: Kódex Könyvgyártó Kft.
Direktor: Attila Marosi

INHALT

Vorwort anstelle einer Einleitung - - - - - 7

Adel und Wiener Hof

MAJA TOŠ, <i>Die Wurmberger Linie der Stubenberg im Zeitalter der Konfessionalisierung</i> - -	13
IRENE KUBISKA, „Zwischen Anspruch und Gnade“ - <i>Die Altersversorgung Wiener Hofbediensteter und ihrer Witwen und Waisen im 18. Jahrhundert</i> - - - - -	33
MICHAEL PÖLZL, <i>Der Witwenstand von fünf Kaiserinnen am Wiener Hof (1637–1750)</i> - -	51
STEFAN SEITSCHKEK, <i>Religiöse Praxis am Wiener Hof: Das Beispiel der medialen Berichterstattung</i> - - - - -	71
ZSOLT KÖKÉNYESI, <i>Privilegierte im Dienst des Staats und des Gemeinwohls. Der Adel in den Schriften des Joseph von Sonnenfels</i> - - - - -	103

Das Konfessionalisierungsparadigma (1) – kirchliche Akteure

JOHANNES KRITZL, <i>Die Jurisdiktionskonflikte zwischen geistlicher und weltlicher Macht im Land unter der Enns von 1580 bis 1659 im Spiegel der Passauer Protokolle</i> - - - - -	127
ZSÓFIA KÁDÁR, <i>Jesuitische Kolleggründungen im westungarischen Raum in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Die Beispiele von Raab/Győr und Ódenburg/Sopron</i> - - - - -	155
BÉLA VILMOS MIHALIK, <i>Qui in foro, et e fenestris vicinarum domorum omnes Patris actiones curiosius observabant. Die Rekatholisierung des städtischen Raumes in Kaschau/Košice/Kassa, Erlau/Eger und Frauenbach/Baia Mare/Nagybánya, 1670 bis 1699</i> - - - - -	171
MONIKA BIZOŇOVÁ, <i>Society of Jesus and Counter Reformation in Spiš Region</i> - - - - -	185
JARMILA KAŠPÁRKOVÁ, <i>Klöster der Klarissen und Franziskaner-Tertiarinnen in den böhmischen Ländern zwischen den Konventualen und Observanten im Laufe der nachtridentinischen Reformen</i> - - - - -	201
ELISABETH WATZKA-PAULI, <i>Die Trinitarier in der Habsburgermonarchie von 1688 bis 1783</i> - - - - -	223
VILIAM ŠTEFAN DÓCI OP, <i>Eine „pseudopolitische Rede“ des Kaschauer Dominikaners Rupert Zöbner am Fest der heiligen Elisabeth von Ungarn 1790</i> - - - - -	245

ANDRÁS FORGÓ, <i>Der ungarische Klerus des 18. Jahrhunderts im Spannungsfeld zwischen konfessionellem und konstitutionellem Ständewesen</i> - - - - -	273
<i>Das Konfessionalisierungsparadigma (2) – Bruderschaften</i>	
VLADIMÍR MAÑAS, <i>Fromme Bruderschaften der Olmützer Diözese in der Frühen Neuzeit</i> -	293
ZDENĚK ORLITA, <i>Gemeinschaft der Frommen im Wandel. Marianische Kongregationen in Mähren zwischen dem Tridentinum und der Aufklärung</i> - - - - -	309
IRENE RABL, <i>Chrysostomus Wieser von Lilienfeld (1664–1747) als Präses der Lilienfelder Josephsbruderschaft</i> - - - - -	335
JULIAN SCHMIDT, <i>„Guarnison der Peters=Burg“ oder doch nur „versammlung viller Mentschen“? Die Dreifaltigkeitsbruderschaft bei St. Peter in Wien (1676–1783)</i> -	359
<i>Siebenbürgen als Teil der Habsburgermonarchie</i>	
ZSUZSANNA CZIRÁKI, <i>Die Rolle der Siebenbürger Sachsen in der Ostpolitik des Hauses Habsburg von 1611 bis 1616</i> - - - - -	389
ZSÓFIA SZIRTES, <i>Siebenbürgen und die Siebenbürger Sachsen am Anfang der Habsburgerherrschaft im Spiegel einer Denkschrift aus dem Jahr 1699</i> - - - - -	405
<i>Vermischte Beiträge</i>	
Petra RAUSCH-MÁTYÁS, <i>Beiträge zur Beziehung zwischen der Zipser Kammer und der Niederösterreichischen Kammer. Kurzer Grundriss der Verwaltung der Bergkammer und der Münzstätte (Ungarisch) Neustadt (oder Frauenbach)/ Baia Mare/Nagybánya, 1571 bis 1613</i> - - - - -	435
SARAH PICHLKASTNER, <i>Das Ende der Wiener StadtzeichnerInnen. Die Einführung des generellen Bettelverbotes sowie der Beginn des Großarmenhauses 1692/93</i> - - - -	451
INES WEISSBERG, <i>Ein Freistädter Blasphemieprozess 1716/17. Der Umgang mit dem Delikt der Blasphemie im rechtshistorischen Kontext</i> - - - - -	473
<i>Siglen und Abkürzungen</i> - - - - -	487
<i>Adressen der Beiträgerinnen und Beiträger</i> - - - - -	491
<i>Publikationen der ungarischen Geschichtsforschung in Wien</i> - - - - -	495

VORWORT ANSTELLE EINER EINLEITUNG

Österreich und Ungarn, heute zwei benachbarte Staaten in Mitteleuropa, können auf eine lange gemeinsame, sich seit 1526 intensivierende Geschichte zurückblicken. Die gemeinsame staatliche Existenz fand mit dem Zerfall des Habsburgerreiches 1918 ihr Ende, die Zugehörigkeit zu einer gemeinsamen Region und die Nachbarschaft verleihen jedoch der Erschließung der gemeinsamen Vergangenheit für beide Seiten große Bedeutung. Die Erforschung der Geschichte des Vielvölkerstaates, des Habsburgerreiches mit seiner großen Ausdehnung und seiner langen Geschichte, übersteigt das Potential der nationalen Geschichtsschreibungen und erfordert mehr als andere Forschungsthemen eine vielschichtige internationale Kooperation. Eine erfolgreiche Zusammenarbeit wird jedoch dadurch erschwert, dass man sich dazu über den Rahmen nationaler Geschichtsschreibungen erheben muss, die das Denken der Historikerinnen und Historiker der mittel-osteuropäischen Länder grundsätzlich determinieren.

Trotz mehrerer Verbindungsglieder, wie sie das Institut für Ungarische Geschichtsforschung in Wien (1920–1948 bzw. ab 2000), die ungarischen Archivdelegationen in Wien (ab 1926) oder das vielschichtige System für Stipendiaten (z. B. Stipendien des Collegium Hungaricum, der Aktion Österreich-Ungarn und des Erasmus-Programms der Europäischen Union) darstellen, verfügen die ungarische und die österreichische Geschichtsschreibung über unterschiedliche Fragestellungen und Schwerpunkte, arbeiten mit unterschiedlichen Methoden und sind forschungsorganisatorisch unterschiedlich verankert. Zwar wuchs in den vergangenen Jahrzehnten auf dem Gebiet der Erforschung der Frühen Neuzeit in beiden Ländern eine neue Generation heran, doch Zusammenarbeit besteht auch hier nur punktuell und beruht in erster Linie auf persönlichen Kontakten. Auch deshalb sind die auf Initiative des Instituts für Ungarische Geschichtsforschung in Wien ins Leben gerufenen Workshops von großer Bedeutung. Mit ihnen wird angestrebt, dass die österreichischen, ungari-

schen, tschechischen, slowakischen und sonstigen mitteleuropäischen jungen Historikerinnen und Historiker gegenseitig ein Bild von Themenwahl und Zielsetzungen in der Forschung und den angewandten Forschungsmethoden erhalten. Häufig gehen diese Forscherinnen und Forscher in den Archiven aneinander vorbei oder sitzen nebeneinander an verschiedenen Fragestellungen, ohne aber Kontakt aufnehmen zu können. Durch die Tagungen sollen persönliche Beziehungen entstehen, die später die Grundlage einer engeren Zusammenarbeit bilden können. Die verschiedenen Schauplätze bieten auch dafür die Möglichkeit, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer neue Eindrücke von dem Land gewinnen, das den jeweiligen Schauplatz sicherstellt. Kleine Exkursionen in die Archive der Umgebung waren immer Bestandteil dieser Symposien, die auch die unterschiedlichen Forschungseinrichtungen der Region in den Blick nehmen sollen. Der erste Workshop („Frühneuzeitforschung in Ungarn und Österreich“) wurde am 2. und 3. Mai 2011 im Gebäude des Collegium Hungaricum Wien (Wien, II.) in der Hollandstraße veranstaltet. Ihm folgte vom 22. bis zum 25. Oktober 2012 das Symposium „Religion im politischen und sozialen Kontext (16.–18. Jahrhundert)“ im Bildungshaus des Zisterzienserklosters Zwettl (Niederösterreich).

Der vorliegende Band umfasst insgesamt 22 Vorträge dieser beiden Workshops. Die Herausgeber gliederten die Vorträge in fünf Abschnitte. Ein Teil der Mitwirkenden befasste sich mit verschiedenen Aspekten der Geschichte des Adels und des Wiener Hofes. Es ist kein Zufall, dass die Mehrheit der Vorträge dem Themenbereich der Konfessionalisierung, dem „großen“ Paradigma der Erforschung der deutschsprachigen Frühen Neuzeit, zugeordnet werden kann. Auch innerhalb dessen bilden die Studien, die sich mit der Geschichte der Bruderschaften beschäftigen, eine gesonderte Einheit. Ein weiterer Schwerpunkt des Bandes liegt auf Siebenbürgen. Die letzte Einheit stellen die gemischten Studien dar, unter denen gleichermaßen Arbeiten über die Verwaltungs-, die Sozial- und die Rechtsgeschichte zu finden sind.

Das Buch erscheint in der Reihe der „Publikationen der ungarischen Geschichtsforschung in Wien“, die üblicherweise über ein Personen- und Ortsregister verfügen; aufgrund der großen regionalen und thematischen Breite des Bandes erschien es uns allerdings vertretbar, auf ein Register zu verzichten, weil der Mehrwert für den Band nicht besonders groß wäre.

Obwohl die Themenwahl der Studien stark voneinander abweicht, sind die Herausgeber zuversichtlich, dass der Band einen nützlichen Überblick

über Schwerpunkte und Fragestellungen zur Erforschung der mitteleuropäischen Frühen Neuzeit bieten wird und sogar künftigen Forschungen Impulse liefern kann. 2013 war die Katholische Universität Piliscsaba (nördlich von Budapest) Gastgeber des dritten Workshops, an dem auch die Universitäten Salzburg und Pardubice teilnahmen. Das Hinzukommen der neuen Partner veranschaulicht den Bedarf an gemeinsamer Arbeit wie Kooperation und die Lebensfähigkeit der Initiative, die universitäre und außeruniversitäre Institutionen in beiden Ländern zusammenführt.

Die sprachliche Überarbeitung und Redaktion der Studien sind den Wiener Kollegen Martin Scheutz und Thomas Winkelbauer zu verdanken. Bei der Redaktion des Bandes wirkte dankenswerterweise Sarah Pichlkastner (Wien) mit. Unterstützung erfuhren die Tagungen auch durch Mittel der Universität Wien. Unser Dank gilt zudem Friedel Moll und Martin Haltrich für ihre Führungen im Stadtarchiv bzw. im Stiftsarchiv Zwettl.

Wien, im Juni 2013

István FAZEKAS, Martin SCHEUTZ,
Csaba SZABÓ und Thomas WINKELBAUER

BEITRÄGE ZUR BEZIEHUNG
ZWISCHEN DER ZIPSER KAMMER
UND DER NIEDERÖSTERREICHISCHEN KAMMER.
KURZER GRUNDRISS DER VERWALTUNG
DER BERGKAMMER
UND DER MÜNZSTÄTTE (UNGARISCH)
NEUSTADT (ODER FRAUENBACH)/BAIA
MARE/NAGYBÁNYA, 1571 BIS 1613

EINFÜHRUNG

(Ungarisch) Neustadt oder Frauenbach/Baia Mare/Nagybánya/Rivuli Dominarum war der Hauptsitz des Bergbaureviers und Komitats Sathmar/Szatmár. Der Abbau wurde in Mittelsberg bzw. Mittelstadt/Baia Sprie/Felsőbánya/Medii Montis¹, Băița/Láposbánya und Kapnik/Cavnic/Kapnikbánya durchgeführt. Diese heute in Rumänien (Kreis Maramuresch/Maramureș) liegenden Bergstädte gehörten zum so genannten nordöstlichen Bergbaurevier Ungarns, das auch die Bergstädte der Komitate Maramuresch und Berg/Bereg umfasste.² Láposbánya war im 15. Jahrhundert durch Siedler aus Ungarisch Neustadt gegründet worden. Kapnik gehörte zu der an der Grenze zum Fürstentum Siebenbürgen gelegenen Herrschaft Chioar/Kővár, wobei das Bergrecht auf diesem Gebiet Ungarisch Neustadt innehatte.³ Die Gruben, die die höchste Produktivität im Königreich Ungarn aufwiesen, lagen auf dem Territorium der Herrschaft Neustadt. Von ihnen erzielten die so genannten Königsgruben/Királytáró (oder Nagyverem)⁴/Fodina Regia, die im Besitz des Ärars waren, den höch-

¹ Die Bezeichnungen Mittelsberg und Medii Montis finden sich in den Kammerakten des 16. Jahrhunderts, deshalb benutze ich diese Namen in meinem Artikel.

² ZSÁMBOKI, 1997, 138.

³ SZENTGYÖRGYI, 1972, 20f.

⁴ Királytáró: offizielle Bezeichnung; Nagyverem: lokale Bezeichnung.

sten Gewinn. Gold wurde aus den Bergwerken in Ungarisch Neustadt, Silber aus den Gruben Mittelsberg und Láposbánya gewonnen.⁵

Die Bergkammer und die Münzstätte in Ungarisch Neustadt existierten seit dem 14. Jahrhundert. Im 16. Jahrhundert waren beide Institutionen immer noch auf spätmittelalterlichen Grundlagen tätig. Sie galten als fundamentale Elemente des lokalen Finanzverwaltungssystems, mit denen das Bergregal des ungarischen Königs verwaltet werden konnte.⁶ Die Bergkammer schöpfte den Gewinn der ärarischen Gruben ab und hatte das Recht, die Ablieferung der „Urbura“, des dem König zustehenden Teils der Ausbeute, zu beaufsichtigen.⁷ In Neustadt erfolgte auch die Verarbeitung des Erzes, das die Produzenten lieferten. In der Münzstätte wurden die obligatorisch abgelieferten Erze ausgeprägt.

Die Beamten der beiden Institutionen und auch die Arbeiter (Gesellen und Gehilfen) waren Angestellte der Zipser Kammer in Kaschau/Košice/Kassa. Der Einnehmer oder Kassier („perceptor“) führte die Einwechslung des Erzes durch und beaufsichtigte den Weg der Verarbeitung der Erze. Eine weitere Aufgabe des Einnehmers bestand darin, auf Basis eines einheitlichen Musters in regelmäßigen Intervallen Abrechnungen („extractus“ bzw. „regestum“) zusammenzustellen und dem Rechnungsamt der Zipser Kammer („officina rationaria“) zu übermitteln. Neben ihm erstellte auch der Bergschreiber („scriba montanus“) Verzeichnisse und Abrechnungen. Bei der Einlieferung untersuchte der so genannte Probierer („proba-tor“) die Qualität des Erzes und ließ es danach in die Verarbeitungswerkstätte bringen. Diese Werkstätte bestand aus zwei Teilen: Der erste Teil war die so genannte Purgierungswerkstätte, als deren Leiter der Brenner („cremator“) fungierte, der zweite Teil die so genannte Scheidungswerkstätte mit dem (Erz-)Scheider („separator“) an der Spitze.⁸ Die Leitung der Münzstätte hatte der Münzmeister inne, der eine gewisse Unabhängigkeit von der Bergkammer genoss.⁹

Es bestanden grundlegende Unterschiede zwischen dem Finanz- und Verwaltungssystem des Königreichs Ungarn und jenem des Fürstentums

⁵GÜNDISCH, 1933, 37.

⁶KENYERES, 2003.

⁷EMBER, 1946, 329–331.

⁸Ein zeitgenössisches Handbuch von László Debreczeni, das von Henrik Finály im 19. Jahrhundert publiziert wurde, beschäftigt sich mit dem Weg der Verarbeitung des Erzes: FINÁLY (Hg.), 1866/67.

⁹SZŰCS, 1990, 21–40.

Siebenbürgen. Nach der Dreiteilung des Königreichs Ungarn war im habsburgischen Teil eine Reform durchgeführt und das so genannte Kameralssystem eingeführt worden, das den Anforderungen moderner Administration angemessen war.¹⁰ Im Bergbaurevier Sathmar, welches zunächst im königlichen Ungarn, aber an der Grenze zum Fürstentum Siebenbürgen lag, wurden jedoch keine Reformen der Institutionen durchgeführt. 1585 gelangte das Gebiet unter siebenbürgische Herrschaft. Bis zum Ende des selbstständigen Fürstentums Siebenbürgen (1690) bestand hier das spätmittelalterliche Verwaltungssystem fort.¹¹

Die politische Zugehörigkeit dieses Reviers ist wichtig, da die Münzstätte in Ungarisch Neustadt im 16. und 17. Jahrhundert eine bedeutende Münzanstalt des Königreichs Ungarn und dann des Fürstentums Siebenbürgen war. Die bergbaulichen Einkünfte in dieser Region hatten für die Zipser Kammer bzw. den fürstlichen Fiskus große Bedeutung.¹²

Die untersuchte Periode beginnt mit dem Jahr 1571: In diesem Jahr wurde die Zipser Kammer reorganisiert. Sie unterstand nun direkt der Hofkammer in Wien und hatte unter anderem die Aufgabe, die im Komitat Sathmar gelegenen Bergstädte und Bergbausiedlungen zu beaufsichtigen.¹³ Den nächsten Wendepunkt erlebte die Region 1585, als der ungarische König Rudolf I. (Kaiser Rudolf II.) die Siedlungen als Entschädigung dem polnischen König und Fürsten von Siebenbürgen Stefan Báthory überließ.¹⁴ Ich möchte meine Abhandlung mit dem Jahr 1613, also mit dem Tod des Fürsten Gabriel Báthory, abschließen. Mit diesem Jahr ging ein sehr wichtiger Zeitabschnitt in der Geschichte des Fürstentums Siebenbürgen zu Ende. Ich möchte mich dabei mit jenen Jahren ausführlicher befassen, für die genug Quellen über die Beziehung der Zipser Kammer zur Niederösterreichischen Kammer erhalten geblieben sind.

¹⁰Zur Dreiteilung des Königreichs Ungarn unter anderem WINKELBAUER, 2003, 123–147; RAUSCH, 2009.

¹¹Ebd., 225; WINKELBAUER, 2003, 166–173.

¹²ARENS, 2001, 39; zur Münzstätte Ungarisch Neustadt HUSZÁR, 1961, 9–11.

¹³SZŰCS, 1991, 18f.; WINKELBAUER, 2003, 473f.

¹⁴GOOSS (Hg.), 1911, 208–218.

DER ERSTE ABSCHNITT DER TÄTIGKEIT DER ZIPSER KAMMER
(1571–1580)

Die ersten Jahre dieses Abschnitts, die Zeit von 1571 bis 1574, können als erste Epoche der Kommissionen bezeichnet werden (eine zweite sollte später folgen), weil während dieses Zeitabschnitts sowohl die Niederösterreichische Kammer als auch die Zipser Kammer mehrere Kommissionen für Ungarisch Neustadt mit einer Vollmacht der Hofkammer bestellte, die Verhältnisse der Bergkammer und der Königsgruben zu überprüfen und Vorschläge für eventuelle Reformen vorzulegen.¹⁰

Von Seiten der Niederösterreichischen Kammer waren die wichtigsten Personen David Haag, Hofzahlmeister und Mitglied des Kammerrates, Johann Salius, Aktionär der Brenner-Assoziation, sowie Wilhelm Igl, Leiter der so genannten Abtreibwerkstatt Schemnitz/Banská Štiavnica/Selmecbánya.¹¹ Von Seiten der Zipser Kammer müssen die Namen von Peter Feigl, einem ausgezeichneten Bergbaufachmann, und von Andreas Findensein, dem Leiter der Abtreibwerkstatt Kaschau, erwähnt werden.¹² Die Fachleute der Niederösterreichischen Kammer sollten eine sehr wichtige Rolle bei der Wiederherstellung der Erzbergwerke in Ungarisch Neustadt und Mittelsberg spielen, weil die Zipser Kammer mit vielen Schwierigkeiten wegen der Reorganisation und einem Mangel an Fachleuten zu kämpfen hatte.¹³ So musste der Niederösterreichische Kammerrat in diesen Jahren den Weg der Wiederherstellung des örtlichen Bergbaus überwachen. 1573 erstellte schließlich Peter Feigleinen einen ausführlichen Bericht über den Zustand von Ungarisch Neustadt. Nach seiner Meinung wäre es für den Fiskus vorteilhafter gewesen, die Bergkammer und die Königsgruben um eine bestimmte Summe zu verpachten, weil im gegebenen Fall ein Unternehmer kostspieligere Investitionen machen könnte.¹⁴ Der Niederösterreichische Kammerrat spielte 1573 eine gutachterliche Rolle bei der Vorbereitung der

¹⁰ Szűcs, 1991, 18–22; WINKELBAUER, 2003, 470–474.

¹¹ MOL, Magyar Kincstári Levéltárak (E), Magyar Kamara Archivuma, E 554 – Városi és Kamarai Iratok [Archive der Ungarischen Kammer, Ungarische Kammer, E 554 – Städtische und Kammerschriftstücke], Fol. Lat. 975; ÖStA, FHKA, Alte Hofkammer, Hoffinanz Ungarn, Vermischte Ungarische Gegenstände [im Folgenden: VUG], rote Nr. 12b, fol. 540–562; vgl. dazu ZsÁMBÓKY, 1997, 162–164.

¹² VUG, rote Nr. 12a, fol. 282–285; Szűcs, 1991, 22.

¹³ VUG, rote Nr. 12a, fol. 263f., 268–270, 349f. u. 352–360.

¹⁴ VUG, rote Nr. 12b, fol. 562–567, 650–653, 680–685 u. 699–702.

Entscheidung, seiner Empfehlung folgend beschloss die Hofkammer die Einführung einer Kameralverwaltung.¹⁵

Wir können die Beziehungen der Zipser Kammer zur Niederösterreichischen Kammer durch die Entstehung der königlichen Verordnungen darstellen. Im ersten Schritt ersuchte die Hofkammer den Rat der Zipser Kammer um einen Vorschlag, dann musste der Niederösterreichische Kammerrat diese Anträge begutachten und hatte die Möglichkeit, der Hofkammer andere Vorschläge zu unterbreiten.¹⁶ Die endgültige Entscheidung kam auf der Grundlage dieser Vorschläge zustande und zwar dergestalt, dass sowohl die lokalen Interessen (Kaschau) als auch die Interessen des Zentrums (Wien) Beachtung fanden. Folglich passten sich die neuen Verordnungen den örtlichen Verhältnissen an. Eine dieser Verordnungen stattete die bestehenden Ämter („iudex metallicus“, „scriba montanus“, „magister montanorum“) mit einem neuen Wirkungskreis und einer neuen Verantwortlichkeit aus.¹⁷ Die Zipser Kammer hatte wider Erwarten mit permanenten Geldnöten zu kämpfen, die Mitglieder des Kammerrats beklagten sich ständig über das Defizit.¹⁸ Wegen dieser Situation schlug der Niederösterreichische Kammerrat vor, die Zipser Kammer solle einige Kammerherrschaften (zum Beispiel Kidjos/Kígyós verpfänden, um die Verhältnisse der Bergkammer Ungarisch Neustadt stabilisieren zu können.¹⁹ Diese Verpfändung kam zustande, die Initiative zu dieser Transaktion ergriff Gáspár Mágóchy, der der Kammer 3000 Gulden bezahlte.²⁰

Es mangelte generell an Fachleuten, weil diese Männer die Sprache der Einheimischen sprechen sollten.²¹ Man hatte große Sorgen, weil die deutschen Bergleute wegen des örtlichen Klimas erkrankt waren und verschiedene Epidemien wüteten. Über dieses Problem gibt es zahlreiche Quellen. So heißt es zum Beispiel in einem Bericht von Peter Feigl aus dem Jahr 1573: *Germani, qui gravibus morbis correpti conflictarique sunt, et plurimi eorum mor-*

¹⁵ Ebd., fol. 572–579.

¹⁶ ÖStA, FHKA, Alte Hofkammer, Hofffinanzprotokolle, 1573, fol. 58, 84, 118, 275f. u. 308; PÁLFFY, 2010, 189–200.

¹⁷ MOL, Magyar Kincstári Levéltárak (E), Szepesi Kamarai Levéltár, Szepesi Kamara regisztratórája [Archive der Ungarischen Kammer, Archiv der Zipser Kammer, Registratur der Zipser Kammer], E 244 – Minutae [im Folgenden: E 244], Bd. 5305, fol. 122.

¹⁸ E 244, Bd. 5292, fol. 153f.

¹⁹ E 244, Bd. 5305, fol. 206; VUG, rote Nr. 12b, fol. 564.

²⁰ Ebd., fol. 700f.; ÖStA, FHKA, Alte Hofkammer, Hofffinanz Ungarn, Ungarisches Münz- und Bergwesen [im Folgenden: UMBW], rote Nr. 5, fol. 780f.

²¹ VUG, rote Nr. 12b, fol. 563.

te absumti.²² Aus diesem Grund war die Kameralverwaltung vorteilhafter für die Einheimischen als für den Fiskus, weil die Unkosten sehr hoch waren und zwei sehr nachlässige Beamte, Wilhelm Scheuenstuel und Michael Kregler, in der Bergkammer arbeiteten.²³ Ab 1573 leitete Wilhelm Scheuenstuel, als Einnehmer oder Kassier, die Bergkammer und die Münzstätte Ungarisch Neustadt.²⁴ Von Anfang an gab es scharfe Auseinandersetzungen zwischen der Zipser Kammer und Scheuenstuel, weil sich dieser über permanente Geldnot beklagte, während ihn der Zipser Kammerrat beschuldigte, die Administration nicht genau zu führen und bei mehreren Gelegenheiten den Bergleuten Schaden verursacht zu haben.²⁵ Infolge dieser Spannungen wollte der Kassier mehrmals abdanken, was schließlich 1576 geschah.²⁶ Auf Entscheidung der Zipser Kammer wurde Michael Kregler zu seinem Nachfolger ernannt.²⁷ Von Anfang an war der Kammerrat mit der Arbeit von Michael Kregler nicht zufrieden: Seiner Meinung nach konnte dieser mit dem ihm anvertrauten Betrag nicht gut wirtschaften, so dass der Zustand der Königsgruben jammervoll war. Der Fiskus musste für die Wiederherstellung dieses Bergwerks viel Geld ausgeben.²⁸ Kregler hatte ähnliche Probleme wie sein Vorgänger. Er musste die Institutionen bei permanentem Defizit leiten, wobei der Kammerrat seine Arbeit nicht unterstützte. Daher entschied er sich für die Abdankung, die die Zipser Kammer 1579 akzeptierte.²⁹

Aufgrund der dadurch entstandenen Situation ersuchte die Hofkammer die Zipser Kammer, einen neuen Vorschlag zu machen. Nach Meinung der Zipser Kammer sollte die Hofkammer die Güter des Fiskus an die Unternehmer des Ortes (zum Beispiel Ferenc Szegedy, Lukács Mészáros oder Simon Nagy) verpachten.³⁰ Diese Unternehmer hatten 1573 drei Gruben von Lazarus von Schwendi gepachtet. Dem auf drei Jahre abgeschlossenen Vertrag zufolge mussten sie jedes Jahr 5000 Gulden bezahlen und zusätzlich 250 Mark Roherz abliefern.³¹ Der Hofkammerrat wollte die Königsgruben

²² E 244, Bd. 5292, fol. 34of.

²³ E 244, Bd. 5306, fol. 31; ebd., Bd. 5293, fol. 396; VUG, rote Nr. 12b, fol. 906–921.

²⁴ Ebd., fol. 725–727.

²⁵ Ebd., fol. 919–921; E 244, Bd. 5306, fol. 31–34 u. 63.

²⁶ UMBW, rote Nr. 5, fol. 922; E 244, Bd. 5306, fol. f. u. 93.

²⁷ Ebd., fol. 132.

²⁸ Ebd., fol. 150f.

²⁹ Ebd., fol. 34of. u. 396.

³⁰ E 244, Bd. 5293, fol. 418f.

³¹ VUG, rote Nr. 12b, fol. 638–640.

zu analogen Bedingungen an diejenigen Bürger verpachten, die genügend Kapital für die Ausbeutung aufbringen konnten. Er musste sich an die Niederösterreichische Kammer wenden, weil die ungarischen Bürger nicht genügend Kapital hatten. Der Fachmann der Niederösterreichischen Kammer, David Haag, schlug vor, die Bergkammer, die Münzstätte und die Königsgruben an Felician von Herberstein, ein Mitglied des steirischen Herrenstandes, der zusammen mit Balthasar von Battyhány ein Erzbergwerk auf seinen Besitzungen betrieb, zu verpachten.³² Für diesen sprachen sein Fachwissen, seine Sprachkenntnisse, seine Ämter (er war Mitglied des Hofkriegsrats) und seine Verwandtschaft (sein Cousin Julius von Herberstein war Mitglied des Rats der Zipser Kammer).³³

Im Jahre 1579 akzeptierte die Hofkammer die Empfehlung von Haag und dieser entwarf den Vertrag.³⁴ Der Pachtvertrag sollte für ein Jahr gelten und der Pächter die Bergkammer, die Münzstätte und die Königsgruben verwalten. Die Pachtsumme wurde mit 7.000 ungarischen Gulden festgelegt. Falls das Geschäft funktioniere, könnte der Vertrag jeweils um ein Jahr verlängert werden, wobei sich die Pachtsumme alljährlich um 1.000 Gulden erhöhen würde.³⁵ Ausgehend von diesem Vertragsentwurf formulierte die Hofkammer den endgültigen Vertrag, welcher 1580 in Kraft trat. David Haag spielte also zwischen 1578 und 1580 eine ähnliche Rolle wie zwischen 1571 und 1573, wir können seine Vorschläge und Berichte als umfassende Abhandlungen betrachten.

VERPACHTUNGSSYSTEM I:

DIE FAMILIE HERBERSTEIN AUS DER STEIERMARK (1580–1597)

Wir können aufgrund der Quellen konstatieren, dass Felician von Herberstein und seine beiden Söhne Raimund und Friedrich während der Pachtzeit mehrere wichtige Veränderungen in der Region in die Wege leiteten.³⁶ Über Herbersteins Tätigkeit kann man sich mittels der von seinem

³² VUG, rote Nr. 12c, fol. 1344–1347; MOL, Magyar Kancelláriai Levéltár (A), Magyar Királyi Kancellária regisztratúrāja [Archiv der Ungarischen Hofkanzlei, Registratur der Ungarischen Hofkanzlei], A 57 – Libri regii, Bd. 3, fol. 1000.

³³ KENYERES, 2008, 55–57.

³⁴ VUG, rote Nr. 12c, fol. 1172–1177.

³⁵ Ebd., fol. 1362–1367; GÜNDISCH, 1933, 9–15.

³⁶ VUG, rote Nr. 12c, fol. 1493–1508.

Pastors David Reuss stammenden Trauerrede einen Überblick verschaffen. Wir können in dieser Schrift lesen, dass Felician von Herberstein mit Opferbereitschaft die Probleme des Grundwassers und der Entlohnung zu lösen versuchte.³⁷ Er renovierte das Erzbergwerk von Feketebánya in der Nachbarschaft von Ungarisch Neustadt und erbaute mehrere Pochwerke auf seinen Besitzungen.³⁸ Er musste enormes Kapital mobilisieren: Obwohl er seinen steirischen Besitz vor seinem Umzug an seine Familie verkauft hatte, hatte er nicht genügend Kapital für diese Investitionen³⁹, sondern musste hohe Kredite aufnehmen. Die ausständige Summe erreichte im Jahre seines Todes 1590 40 000 ungarische Gulden.⁴⁰

Nach den veränderten Herrschaftsverhältnissen ab 1585 arbeiteten die Siedlungen des Bergbaureviers Sathmar sehr eng mit dem Fürstentum Siebenbürgen zusammen und die Familie Herberstein hatte ein gutes Verhältnis zur fürstlichen Familie Báthory.⁴¹ Stefan Báthory, König von Polen und Fürst von Siebenbürgen, beauftragte Felician von Herberstein, über die Bergbaugebiete des Fürstentums Siebenbürgen eine Abhandlung zu schreiben.⁴² Während seiner Studienreise besuchte dieser die Siedlungen Kleinschlatten/Zlatna/Zalatna, Ruda und Bradbánya sowie Großschlatten/Abnud/Abrudbánya. Nach Herbersteins Meinung waren diese Bergwerke reich an Erzen, aber da die Region mit zahlreichen Problemen zu kämpfen hatte, wären von der Regierung verschiedene Reformen durchzuführen, um die Situation zu verbessern. Er bot an, diese Bergwerke zu pachten, aber der Fürst willigte nicht ein.⁴³

Felicians Sohn Friedrich von Herberstein leitete das Unternehmen von 1591 bis 1597. Seine Familie besaß nun die meisten Gruben in der Region von Sathmar, sie hatte diese den lokalen Unternehmern abkaufen können.⁴⁴ Friedrich musste trotzdem mehrere Kredite aufnehmen und konnte diese nicht zurückzahlen, so dass er 1600 alle seine Besitzungen verkaufen musste.⁴⁵

³⁷ BOBORY, 2005.

³⁸ Ebd., 15–17.

³⁹ MOL, Magyar Kincstári Levéltárak, Szepesi Kamarai Levéltár [Archive der Ungarischen Kammer, Archiv der Zipser Kammer], E 249 – Benigna Mandata [im Folgenden: E 249], Bd. 31491, fol. 167f.

⁴⁰ FEJÉR – RÁCZ – SZÁSZ (Hg.), 2005, 431–433.

⁴¹ BOBORY, 2005, 19–22; GOOSS (Hg.), 1911, 205–218.

⁴² VERESS (Hg.), 1931, 58–64.

⁴³ Ebd., 63f.

⁴⁴ VUG, rote Nr. 13a, fol. 71–81.

⁴⁵ UMBW, rote Nr. 7, fol. 10–12; E 249, Bd. 31491, fol. 130–132.

DIE ÜBERGANGSEPOCHE VON 1597 BIS 1604 (DIE KOMMISSIONEN)

Sigismund Báthory, der Fürst von Siebenbürgen, wollte den Pachtvertrag mit Friedrich von Herberstein 1597 nicht verlängern, sondern fand einen neuen Pächter, den aus Italien stammenden Giovanni Muralto.⁴⁶ Nach dessen erstem Rückzug aus dem Pachtvertrag bekam die Hofkammer das Recht der Überwachung des Bergbaus im Komitat Sathmar. Die Hofkammer und der Niederösterreichische Kammerrat sandten eine Kommission nach Ungarisch Neustadt, um die Tätigkeit der Pächterfamilie und die Verhältnisse kennenzulernen.

Auf Vorschlag der Zipser Kammer wurden zwei Beamte, Gaspar Frank und Anton Rholl, ausgewählt, die beide als Fachleute galten.⁴⁷ Gaspar Frank war von 1590 bis 1603 Leiter des Rechnungsamts der Zipser Kammer, Anton Rholl Präfekt der Erzbergwerke Schmöllnitz/Smolník/Szomolnok und Göllnitz/Gelnica in Oberungarn.⁴⁸ Sie verfassten ihren Bericht im Jahre 1599. Das wichtigste Ziel dieses Berichts war, der Kommission darzulegen, dass es für den Fiskus lohnender wäre, die Institutionen in Sathmar wieder in Eigenregie zu betreiben. Die Kommissare schrieben über die Investitionen der Familie Herberstein und wir erfahren einige Details zur Geschichte des Erzbergwerks.⁴⁹ Wegen der Kosten des Langes Türkenkriegs (1593–1606) und der unsicheren innenpolitischen Verhältnisse Siebenbürgens musste die Hofkammer diese Institutionen (Bergwerk, Münzstätte, Königsgruben) jedoch wieder verpachten. Zu diesem Zweck wurde die Zipser Kammer angewiesen, mit den reichsten Unternehmern von Ungarisch Neustadt zu verhandeln, welche die Institutionen für eine kurze Zeit pachten könnten. Dieser Plan wurde realisiert, der Magistrat von Neustadt leitete die Bergkammer und die Münzstätte von 1599 bis 1600.

Die Fachleute wollten aber endgültige Lösungen finden, um die Probleme in dieser Region zu bewältigen. Dafür wurde in Wien die Entsendung einer neuen Kommission beschlossen. Bei den zukünftigen Kommissaren handelte es sich um Beamte der Zipser Kammer. Georg Fischer war Präfekt der Herrschaft Huszt, Johann Erck („Ercky János doctor utriusque juris“) Leiter des Salzbergwerks Maramuresch und hatte überdies von 1580

⁴⁶ VERESS (Hg.), 1932, 70–72 (Brief von Filipo Spinelli an Kardinal Albobrandini, Prag, 1597). Zu Giovanni Muralto VUG, rote Nr. 12c, fol. 1491f.

⁴⁷ VUG, rote Nr. 13a, fol. 1.

⁴⁸ EMBER, 1946, 164–167. Zu Antol Rholl VUG, rote Nr. 12c, fol. 1493.

⁴⁹ Ebd., fol. 1493–1508.

bis 1591 die Münzstätte Neustadt als Angestellter der Familie Herberstein geleitet.⁵⁰ Die Beamten sandten ihren Bericht 1601 nach Wien an die so genannte „hinterlassene“ Hofkammer und die Niederösterreichische Kammer. Die Kommissare beschäftigten sich nicht mit der Vorgeschichte der Region, sondern beschrieben ausführlich die Verhältnisse der Bergkammer und der Münzstätte Neustadt. Wir können dem Bericht wichtige Informationen über die in Neustadt und Mittelsberg abgebauten Erze sowie die Anzahl und Nationalität der Arbeiter entnehmen.⁵¹ Die Königsgruben wurden wieder von einem neuen Pächter, Gerhard Lisbona, verwaltet, in 14 Stollen wurden 100 Arbeiter beschäftigt, es handelte sich dabei um Rumänen und Deutsche. Das Erz wurde in acht Stollen mit guter Qualität abgebaut. Die Stollen der übrigen Unternehmer waren kleiner und erzärmer, 80 Prozent davon hatten bis 1600 der Familie Herberstein gehört. In diesem Jahr verkaufte Friedrich von Herberstein die Stollen an Gerhard Lisbona.⁵² In diesen Stollen arbeiteten ungarische Bergleute. Wir können mit Hilfe dieses Berichts konstatieren, dass die qualifizierten Arbeitskräfte in den Königsgruben die Facharbeit und die rumänischen Leibeigenen aus drei nahegelegenen Dörfern (Surgefalwa, Laczfalwa, Oroczfalwa) die Hilfsarbeit erledigten, wobei letztere diese Arbeit anstatt der Abgaben an den Grundherrn verrichten mussten.⁵³ Ab der Mitte des 16. Jahrhunderts hatte ein ethnischer Wandel der Region begonnen, die Zahl der rumänischen Einwohner wuchs. In den anderen Stollen erledigten die wenig qualifizierten ungarischen Bergleute die gesamte Arbeit. Nach Meinung der Kommission sollte die Hofkammer die Bergbauinstitutionen in Sathmar wieder selbst verwalten und taugliche und qualifizierte Beamte dorthin entsenden. Die Fachleute der Hofkammer akzeptierten diesen Vorschlag, wegen der schlechten Lage der Staatskasse konnte er jedoch nicht realisiert werden.

Der neue Pächter war wieder Gerhard Lisbona, ein Tuchhändler aus den Niederlanden. Er war davor in Krakau/Kraków gewesen, wo er eine Weinhandlung gehabt hatte.⁵⁴ 1601 pachteten Gerhard Lisbona und Georg Wagen gemeinsam die Bergkammer, die Münzstätte Neustadt und die Königsgruben. Sie waren so genannte „homines novi“, wie auch Felician von

⁵⁰ KENYERES, 2008, 119–125; EMBER, 1946, 500f.; zur Beziehung zur Familie Herberstein BOBORY, 2005, 9.

⁵¹ VUG, rote Nr. 13a, fol. 71–80.

⁵² E 249, Bd. 31491, fol. 130–132.

⁵³ VUG, rote Nr. 12b, fol. 1037–1039.

⁵⁴ E 249, Bd. 31491, fol. 694; GÜNDISCH, 1933, 16–20.

Herberstein.⁵⁵ Gerhard Lisbona war der größte Grundherr der Gegend, die anderen Unternehmer verarmten aufgrund des Langen Türkenkrieges, zahlreiche Stollen wurden geschlossen. Auch Lisbona hatte nicht genügend Kapital für seine geschäftliche Tätigkeit, er musste viele Kredite aufnehmen.⁵⁶ Seine Gläubiger waren Johann Lukim, Kaufmann aus Kaschau, Benedict Aman, Kaufmann aus Nürnberg, und Johann Laskay, Domherr von Preßburg/Bratislava/Pozsony.⁵⁷ Zudem hatte er den ausständigen Kredit der Familie Herberstein übernehmen müssen. 1607 wies König Rudolf I. seine Kommissare Stephan Illésházy und Thomas Vízkelety an, den Pächter einzusperrern. Gerhard Lisbona musste schließlich die ausständigen Summen bezahlen.⁵⁸

Es existiert ein weiterer Bericht aus dem Jahr 1603. Dieser wurde von Hans Kaufmann, einem Bergmann aus Schlesien, Hans Steinberger, einem Beamten der Niederösterreichischen Kammer, und Gaspar Tribl von der Zipser Kammer verfasst und beschäftigte sich mit den Einnahmen aus Oberungarn und Siebenbürgen. Nach Meinung der Autoren des Berichts hatte die Regierung die Institutionen an die Zipser Kammer zurückzugeben.⁵⁹

VERPACHTUNGSSYSTEM II: GERHARD LISBONA (1604–1613)

Über diese Periode besitzen wir nur wenige Quellen, da die Abhängigkeit der Region Sathmar von der Zipser Kammer und der Niederösterreichischen Kammer gelockert wurde. Der neue, von 1608 bis 1613 regierende Fürst von Siebenbürgen, Gabriel Báthory, wollte keinen neuen Pächter suchen, daher blieb weiterhin der wieder freigelassene Gerhard Lisbona Pächter.

Lisbona war eine sehr interessante Persönlichkeit und machte eine bemerkenswerte Karriere, weshalb hier etwas näher auf ihn eingegangen

⁵⁵ MOL, Erdélyi Országos Kormányhatósági Levéltárak (F), Gyulafehérvári Káptalan Országos Levéltára, Erdélyi Fejedelmi Kancellária [Archiv der Siebenbürgischen Dikasterien, Landesarchiv des Karlsburger Kapitels, Siebenbürgische fürstliche Kanzlei], F 1 – Libri Regii [im Folgenden: F1], Bd. 8, fol. 84.

⁵⁶ RAUSCH, 2009, 226–231.

⁵⁷ UMBW, rote Nr. 8, fol. 1–8; ÖStA, FHKA, Alte Hofkammer, Hoffinanz Ungarn, Akten, rote Nr. 107, fol. 192f.

⁵⁸ RAUSCH, 2009, 229f.

⁵⁹ VUG, rote Nr. 13a, fol. 169–188.

werden soll. Obwohl er und seine Familie eine sehr wichtige Rolle im Leben der Region spielten, geben die zeitgenössischen Quellen nur wenig über das Vorleben und den Ursprung dieser Kaufmannsdynastie preis. Sein Name begegnet im Zusammenhang mit Ungarisch Neustadt zum ersten Mal 1601: Der Rat der Zipser Kammer berichtete der Hofkammer über einen Plan, wonach der Tuchhändler den Zustand der Bergwerke von Ungarisch Neustadt mit Hilfe seines Vermögens verbessern möchte. Wie weiter oben schon berichtet, hatte Gerhard Lisbona Friedrich von Herberstein dessen Besitzungen abgekauft. Seine anfänglichen Kompagnons waren Georg Wagen von Wagensperg aus der Steiermark und Benedict Aman, Kaufmann aus Nürnberg, gewesen, aber durch diese Verbindung wurde dem Pächter viel Unheil zugefügt. Aufgrund der Zollregister von Krakau wissen wir, dass der niederländische Kaufmann vor 1601 einen sehr lebhaften Handel mit dem Königreich Ungarn getrieben und durch diese Tätigkeit Bekanntschaft mit Georg Wagen geschlossen hatte. Georg Wagen von Wagensperg war ein Mitglied des steirischen Herrenstandes, beschäftigte sich mit dem Bergbau und hatte dank seiner guten Beziehungen zur Niederösterreichischen Kammer und zur Hofkammer das Erzbergwerk Binsch/Beiuß/Belényes in Siebenbürgen gepachtet. Mit Georg Wagen war Gerhard Lisbona auch an dem Antimon-Bergbau in Nordungarn beteiligt.

In der Folge begann Lisbona seine Karriere in der Baubauregion Sathmar. Dort konnte er beweisen, dass er ein sehr guter „Manager“ war, weswegen ihn der neue Fürst Gabriel Báthory auswählte, um den Bergbau zu führen.⁶⁰ 1608 schenkte der Fürst Gerhard Lisbona zwei Dörfer in der Nähe der Siedlung Kővár (Georgfalva/Gheorghieni/Györgyfalva und Negrilești/Négerfalva). Zudem wurde ihm ebenfalls 1608 in der Nähe der Siedlung Kleinschlatten ein Bergwerk überlassen. Als Gegenleistung verpflichtete Gabriel Báthory den Pächter zur Zahlung einer Pachtsumme in Höhe von 3.000 Gulden. Die Quellen teilen nichts darüber mit, wie er die Verbindung zur Regierung des Fürstentums Siebenbürgen aufnehmen konnte, nur der Bericht der Zipser Kammer gibt einen Anhaltspunkt, wonach Lisbona sehr viele Geldquellen und Güter im Fürstentum Siebenbürgen besaß. Auf dieser Grundlage konnte der Pächter Verbindung mit der fürstlichen Regierung aufnehmen. Im selben Jahr, 1608, machte der Fürst Lisbona eine weitere Schenkung im Komitat Sathmar. Diese Donation um-

⁶⁰ RAUSCH, 2009, 224–227.

fasste zwei Grubensiedlungen, auf deren Gebiet man große Gewinne erzielt hatte, so dass Lisbona also deutlich bevorzugt wurde. Obendrein bewilligte der Fürst dem Pächter den Handel mit Pyrit. Lisbona musste dafür keinen Zoll bezahlen und war nicht verpflichtet, dem fürstlichen Fiskus über seinen Gewinn Rechnung zu legen.

Der junge Fürst hatte großes Vertrauen zu ihm, wie die Tatsache der Verleihung besonderer Privilegien beweist. Lisbona bot, nachdem er das Vertrauen des Fürsten gewonnen hatte, alles auf, um diese Vertrauensstellung zu behalten. So setzte er die neben der Siedlung Feketebánya liegenden Gruben wieder in Stand und siedelte 81 Bergleute aus dem Heiligen Römischen Reich in dieser Region an. Diese Investition war zweifellos erfolgreich, denn der Fürst schloss 1609 mit dem Pächter einen neuen Vertrag. Lisbona konnte die Siedlung und die Gruben von Kleinschlatten pachten. Die Leitung dieser Herrschaft und der Gruben bedeutete eine ernsthafte Herausforderung, weil die Fürsten diese Gruben wegen des Ertrags des Quecksilbers nicht so leicht verpachteten. Vielen Unternehmern, wie etwa Felician von Herberstein, war es nicht gelungen, dieses Bergbaurevier zu pachten.⁶¹ Zuvor hatte Peter Filstich aus Klausenburg/Cluj-Napoca/Kolozsvár diese Objekte gepachtet, aber der Fürst war mit seiner Arbeit nicht zufrieden gewesen. Lisbonas Pachtsumme betrug 6.000 Gulden im Jahr. Der Text dieses Vertrags spricht über den Zustand des Silberbergwerks und legt den Ort der Einlösung fest. Der Pächter musste das abgebaute Erz in Ungarisch Neustadt oder in Hermannstadt/Sibiu/Nagyszeben einwechseln. Zudem hatte er das Recht, über die Einwohner von Kleinschlatten Recht zu sprechen. Zur gleichen Zeit bekam seine Familie vom Landtag das siebenbürgische Indigenat verliehen, wodurch sie in eine Vorzugsstellung gelangte.

Zwischen 1610 und 1613 verstieß Lisbona mehrmals gegen die Privilegien der Siedlung Mittelsberg und reduzierte die Ausbeutung der anderen privaten Stollen. Zum ersten Mal strengte der Stadtmagistrat 1611 gegen ihn einen Prozess an, weil er seine Kompetenzen übertrat, indem er sich anmaßte, über die Einwohner gerichtlich zu urteilen. Außerdem beanstandete der Stadtmagistrat, dass der Pächter zum Schaden der Kaufleute sehr viele Münzen mit schlechter Qualität münzen ließ und mit diesen Münzen seine Arbeiter bezahlte. Wegen der schlechten Qualität konnten die Arbeiter diese Münzen nur in seinen Geschäften als Zahlungsmittel verwenden,

⁶¹ Ebd., 231f.

aber dieser Prozess schädigte die lokalen Kaufleute, da deren Erträge abnahmen. Der Fürst entschied diesen Konflikt 1612 in Hermannstadt. Zum Ersten verbot er Lisbona, Münzen in schlechter Qualität zu prägen und verpflichtete ihn, alle bisherigen Münzen aus dem Verkehr zu ziehen. Zum Zweiten bestimmte Gabriel Báthory, dass der Pächter die Unternehmer und seine Arbeiter auszahlen müsse und keine Schulden ansammeln dürfe. Zum Dritten wurde festgesetzt, dass Lisbona seine Mühlen nur für seinen Eigenbedarf verwenden dürfe. Der Fürst urteilte, dass dieser seine Kompetenzen übertreten habe und verurteile ihn zu einer Strafzahlung.⁶²

Trotz alledem wurde Lisbona zum Leiter sämtlicher Erzgruben von Siebenbürgen ernannt. Diese Position wurde von Fürst Gabriel Báthory ins Leben gerufen, weil er die Verwaltung des Bergbaus zentralisieren wollte. Wenn er eine von der fürstlichen Macht abhängige Wirtschaftselite schaffen wollte, war der erste Schritt in diesem Prozess die Einsetzung eines Leiters aller Erzgruben des Fürstentums Siebenbürgen. Diese Zentralisierung wurde von seinem Nachfolger Gabriel Bethlen fortgesetzt. Gerhard Lisbona besaß, wie gesagt, eine Vertrauensstellung und konnte zwei wichtige Bergbaureviere zur gleichen Zeit verwalten.⁶³

In dieser Zeit strengte die Familie Herberstein gegen ihn einen Prozess wegen des Verkaufs ihrer Besitzungen an. Dieser zog sich jahrelang hin. Erst nach dem Tod des Fürsten Gabriel Báthory verurteilte das Gericht unter der Leitung des Palatins Georg Thurzó Lisbona dazu, der Familie Herberstein (Friedrich, Eva und Barbara) alle Besitzungen zurückzugeben.⁶⁴

ZUSAMMENFASSUNG

Gegenstand dieser Abhandlung waren die Beziehungen der Zipser Kammer zur Niederösterreichischen Kammer am Beispiel der Geschichte der Bergkammer und Münzstätte Ungarisch Neustadt von 1571 bis 1613. Diese Kammern beteiligten sich an der Entscheidungsfindung, der Fiskus wollte Reformen durchführen, verfügte aber nicht über das nötige Kapital für dieses Projekt.

Petra RAUSCH-MÁTYÁS

⁶² Ebd., 233–235.

⁶³ Ebd., 235–237.

⁶⁴ Ebd.

QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

UNGEDRUCKTE QUELLEN

- Magyar Országos Levéltár (MOL) [Ungarisches Staatsarchiv], Budapest
- Magyar Kancelláriai Levéltár (A), Magyar Királyi Kancellária regisztratórája [Archiv der Ungarischen Hofkanzlei, Registratur der Ungarischen Hofkanzlei], A 57 – Libri regii, Bd. 3.
- Magyar Kincstári Levéltárak (E), Szepesi Kamarai Levéltár, Szepesi Kamara regisztratórája [Archive der Ungarischen Kammer, Archiv der Zipser Kammer, Registratur der Zipser Kammer], E 244 – Minutae, Bd. 5292, 5293, 5305 u. 5306.
- Magyar Kincstári Levéltárak (E), Szepesi Kamarai Levéltár, E 249 – Benigna Mandata, Bd. 31491.
- Magyar Kincstári Levéltárak (E), Magyar Kamara Archivuma, E 554 – Városi és Kamarai Iratok [Ungarische Kammer, E 554 – Städtische und Kammerschriftstücke], Fol. Lat. 975.
- Erdélyi Országos Kormányhatósági Levéltárak (F), Gyulafehérvári Káptalan Országos Levéltára, Erdélyi Fejedelmi Kancellária [Archiv der Siebenbürgischen Dikasterien, Landesarchiv des Karlsburger Kapitels, Siebenbürgische fürstliche Kanzlei], F 1 – Libri Regii, Bd. 8.
- Österreichisches Staatsarchiv, Finanz- und Hofkammerarchiv (ÖStA, FHKA), Wien
- Alte Hofkammer, Hoffinanzprotokolle, 1573.
- Alte Hofkammer, Hoffinanz Ungarn, Vermischte Ungarische Gegenstände (VUG), rote Nr. 12a, 12b, 12c u. 13a.
- Alte Hofkammer, Hoffinanz Ungarn, Ungarisches Münz- und Bergwesen (UMBW), rote Nr. 5, 7 u. 8.
- Alte Hofkammer, Hoffinanz Ungarn, Akten, rote Nr. 107.

GEDRUCKTE QUELLEN

- FEJÉR – RÁCZ – SZÁSZ (Hg.), 2005: Tamás FEJÉR – Etelka RÁCZ – Anikó SZÁSZ (Hg.), *Az erdélyi fejedelmek királyi könyvei [Libri Regii des Fürstentums Siebenbürgen]*, Bd. 1, Kolozsvár, 2005.
- FINÁLY (Hg.), 1866/67: Henrik FINÁLY (Hg.), *Debreczeni László aranyfinomító könyve. Járulék a hazai fémmevelés és pénzverés történetéhez [Die Raffination des Goldes von László Debreczeni. Ein Beitrag zur Geschichte des ungarischen Metallgewerbes und der Münzprägung]*, in: Erdélyi Múzeum Egylet Évkönyve, 4 (1866/67), III–130.
- GOOSS (Hg.), 1911: Roderich GOOSS (Hg.), *Österreichische Staatsverträge. Fürstentum Siebenbürgen (1526-1690)*, Wien, 1911.
- VERESS (Hg.), 1931: Andrei VERESS (Hg.), *Documente privitoare la Istoria Ardealului, Moldovei și Țării-Românești românești [Dokumente zur Geschichte von Siebenbürgen, der Moldau und der Walachei]*, Bd. 3, București, 1931.
- VERESS (Hg.), 1932: Andrei VERESS (Hg.), *Documente privitoare la Istoria Ardealului, Moldovei și Țării-Românești românești [Dokumente zur Geschichte von Siebenbürgen, der Moldau und der Walachei]*, Bd. 5, București, 1932.

LITERATUR

- ARENS, 2001: Meinolf ARENS, *Habsburg und Siebenbürgen (1600–1605). Gewaltsame Eingliederungsversuche eines mitteleuropäischen Fürstentums in einen frühabsolutistischen Reichsverband*, Wien, 2001.
- BOBORY, 2005: Dóra BOBORY, *Felician von Herberstein (1540–1590) stájer főúr rövid életrajza és magyar kapcsolatai David Reuss gyászbeszéde alapján [Felician von Herberstein (1540–1590). Eine steirischer Edelmann und seine ungarischen Beziehungen ausgehend von der Trauerrede von David Reuss]*, in: *Lymbus*, 3 (2005), 5–26.
- EMBER, 1946: Győző EMBER, *Az újkori magyar közigazgatás története Mobácstól a török kiűzéséig [Geschichte der neuzeitlichen Verwaltung des Königreichs Ungarn von Mobács bis zum Ende der Osmanischen Zeit]*, Budapest, 1946.
- GÜNDISCH, 1933: Gustav GÜNDISCH, *Die Geschichte der Münzstätte Nagybánya in der Habsburgischen Zeit (1530–1828)*, Wien, 1933.
- HUSZÁR, 1961: Lajos HUSZÁR, *A Báthoriak pénzei [Die Münzen der Familie Báthory]*, Nyírbátor, 1961.
- KENYERES, 2003: István KENYERES, *I. Ferdinánd magyarországi pénzügyigazgatási reformjai és bevételei [Die Einkünfte und Reformen der Finanzverwaltung Ferdinands I. in Ungarn]*, in: *Történelmi Szemle*, 45 (2003), 61–93.
- KENYERES, 2008: István KENYERES, *Uradalmak és végvárok. Akamarai birtokok és a törökellenes batárvédelem a 16. századi Magyar Királyságban [Grundbesitzverhältnisse und Grenzfestungen. Die Kammerherrschaften und die Türkenabwehr im Königreich Ungarn des 16. Jahrhunderts]*, Budapest, 2008.
- PÁLFFY, 2010: Géza PÁLFFY, *A Magyar Királyság és a Habsburg Monarchia a 16. században [Das Königreich Ungarn und die Habsburgische Monarchie im 16. Jahrhundert]*, Budapest, 2010.
- RAUSCH, 2009: Petra RAUSCH, *A szatmári bányavidék bérlei Báthori Gábor uralkodása alatt – Gerbard Lisbona tevékenysége [Die Pächter des Bergbaureviers Satbmar zur Zeit Gabriel Báthorys]*, in: Klára PAPP – Annamária JENEY-TÓTH – Attila ULRICH (Hg.), *Báthory Gábor és kora [Die Zeit von Gabriel Báthory]*, Debrecen, 2009, 166–173.
- SZENTGYÖRGYI, 1972: Mária SZENTGYÖRGYI, *Kővár vidékének társadalma [Die Gesellschaft der Herrschaft Kővár]*, Budapest, 1972.
- SZŰCS, 1990: Jenő SZŰCS, *A szépesi kamarai levéltár (1567–1813) [Das Archiv der Zipser Kammer (1567–1813)]*, Budapest, 1990.
- WINKELBAUER, 2003: Thomas WINKELBAUER, *Ständefreiheit und Fürstenmacht. Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im konfessionellen Zeitalter*, Bd. 1, Wien 2003.
- ZSÁMBOKI, 1997: László ZSÁMBOKI, *A korszak bányászatának története [Die Geschichte des Bergbaus im 16. Jahrhundert]*, in: István BENKE (Hg.), *A magyar bányászat évezredes története [Die tausendjährige Geschichte des ungarischen Bergbaus]*, Bd. 1, Budapest, 1997, 115–119.